

in die Hände gelegt, der größte Mann der Weltgeschichte zu werden: er hatte aber dazu nicht Erhabenheit genug und setzte sich herab mit den übrigen Großen auf gleichen Fuß ... Seitdem Bonaparte die Freiheit entschieden wieder zu Grabe zu tragen droht, ist mirs, als ob ich erst Republikaner geworden wäre. Ich bin nicht der Meinung, daß eine große Republik nicht dauern könne. Wir haben an der römischen das Gegenteil gesehen, die doch, trotz ihrer berühmten Weisheit, schlecht genug organisiert war. Ich halte dafür, daß in einer wohlgeordneten Republik am meisten Menschenwürde, Menschenwert, allgemeine Gerechtigkeit und allgemeine Glückseligkeit möglich ist ...« Dann folgt der großartige Satz: »Wo nicht der Knabe, der diesen Abend in der letzten Strohhütte gebo-

ren wurde, einst rechtlich die erste Magistratur seines Vaterlandes verwalten kann, ist es Unsinn von einer vernünftigen Republik zu sprechen.«

Seumes Reisebuch, wie sein gesamtes Werk, wird umstrahlt vom Lakonismus des gesunden Menschenverstandes, einer charaktervollen Simplizität. Er starb 1810 in Teplitz, nur 47 Jahre alt, und hinterließ das Fragment einer bedeutenden Autobiografie sowie eine große Sammlung mit Aphorismen, die ihrer politischen Brisanz wegen erst sechs Jahrzehnte nach seinem Tod gedruckt wurde. Seume war mehr als der »berühmte Wanderer«, wie Goethe ihn nannte, nicht nur ein Reiseschriftsteller und glänzender Stilist, sondern auch eine der unentbehrlichen Komplementärfiguren unserer klassischen Epoche.

Volker Ullrich

Kein unbedarftes Blondchen

Heike B. Görtemaker korrigiert das Bild der Eva Braun

In der Nacht vom 28. auf den 29. April 1945, als das Regierungsviertel in der Berliner Wilhelmstraße bereits im Dauerhagel russischer Granaten lag, fand im »Führerbunker« unter dem Garten der Alten Reichskanzlei eine gespenstische Zeremonie statt. Adolf Hitler heiratete seine 23 Jahre jüngere Geliebte Eva Braun. 40 Stunden später, am Nachmittag des 30. April, nahm sich das frischgetraute Paar das Leben. Ihre Leichen wurden in den Garten der Reichskanzlei geschafft, mit Benzin übergossen und angezündet. Die verkohlten Überreste wurden am Abend in einem Bombentrichter vergraben.

In der wissenschaftlichen Literatur über Hitler hat die Frau, die durch den gemeinsamen Selbstmord ihren Namen untrennbar mit dem seinen verband, nur wenig Aufmerksamkeit gefunden. Alle gro-



Volker Ullrich

(*1943) ist Historiker und Publizist; er leitete von 1990 bis 2009 das Ressort Politisches Buch bei der *Zeit* in Hamburg. Im letzten Jahr erschien bei C.H. Beck: *Die Revolution von 1918/19*.

ullrich@zeit.de

ßen Biografen, von Alan Bullock über Joachim Fest bis Ian Kershaw, gingen davon aus, dass der Diktator entweder zu persönlichen Bindungen unfähig gewesen sei, oder dass er, ganz mit seiner Führerrolle identisch, überhaupt kein Privatleben besitzen habe. Vor diesem Hintergrund konnte seiner langjährigen Gefährtin nur eine schattenhafte Existenz, bestenfalls die Rolle einer historisch bedeutungslosen Randfigur zugebilligt werden.

Seriöse Biografie einer schattenhaften Existenz

Die Berliner Historikerin Heike Görtemaker hat sich daran gemacht, dieses Bild zu korrigieren. Ihr Buch über Eva Braun hat sofort ein ungewöhnlich großes Medieninteresse auf sich gezogen. Zu Recht. Denn es handelt sich um die erste seriöse Biografie der Frau an Hitlers Seite. Dabei geht es der Autorin nicht nur darum zu klären, wer Eva Braun war, sondern über die Beschäftigung mit ihr auch neue Perspektiven auf Hitler zu gewinnen.

Freilich stand Görtemaker vor einem schwer zu überwindenden Hindernis. Noch vor seinem Selbstmord ließ Hitler alle privaten Dokumente in den Tresoren seiner Domizile in München und auf dem Obersalzberg vernichten, darunter vermutlich auch seine Korrespondenz mit Eva Braun. Um Aufschluss über die Beziehung zwischen Hitler und seiner Lebensgefährtin zu erlangen, war die Autorin auf andere Quellen angewiesen, auf gelegentliche Briefe Eva Brauns an Freundinnen und Bekannte, vor allem aber auf Aussagen und Erinnerungen von Menschen aus der engeren Umgebung Hitlers. Es ist ein besonderer Vorzug dieser Biografie, dass kein Zeugnis ungeprüft übernommen, vielmehr jedes sorgfältig auf seinen Wahrheitsgehalt abgeklöpft wird. Die hohe Schule historischer Quellenkritik – sie wird hier mustergültig vorgeführt. Und dennoch: Auch Görtemakers akribische Recherche kann nicht alle Fragen beantworten.

Das gilt schon für den Anfang der Beziehung. Vermutlich – sicher ist das nicht – begegnete Hitler der Tochter eines Münchner Berufsschullehrers zum erstenmal im Oktober 1929 im Atelier seines »Leibfotografen« Heinrich Hoffmann – zu einem Zeitpunkt, als die NSDAP kurz vor ihrem Durchbruch zur entscheidenden politischen Kraft am Ende der Weimarer Republik stand. Der bereits 40-jährige Junggeselle fand offenbar Gefallen an der erst

17-jährigen Fotolaborantin und lud sie zum Essen und zu gemeinsamen Opern- und Kinobesuchen ein.

Wann wurde aus dem Flirt eine intime Beziehung? Heike Görtemaker vertraut hier den Beobachtungen von Hitlers Haushälterin in dessen Münchner Wohnung in der Prinzregentenstraße. Sie hat nach dem Krieg ausgesagt, dass Eva Braun zu Beginn des Jahres 1932 die Geliebte Hitlers geworden sei. Allerdings musste sie sich den Platz an der Seite des NS-Führers, der auch nach der Machtübernahme 1933 zunächst seinen bohémehaften Lebensstil beibehielt, hart erkämpfen. Zweimal – 1932 und 1935 – unternahm die junge Münchnerin wohl nicht ganz ernstgemeinte Selbstmordversuche, um Hitler auf sich aufmerksam zu machen und ihn fester an sich zu binden.

1936 war sie endlich am Ziel: Sie bezog eine von Hoffmann im Auftrag Hitlers gekaufte kleine Villa im noblen Münchner Stadtteil Bogenhausen, und sie gehörte nun zur ständigen Begleitung des Diktators in seinem zum »Berghof« ausgebauten Refugium auf dem Obersalzberg. Ihre Position im inneren Zirkel war damit, wie die Autorin hervorhebt, »praktisch unangreifbar« geworden. Wer die Nähe und Gunst Hitlers suchte, musste sich fortan mit seiner Geliebten gut stellen. Wer es, wie Hitlers Halbschwester Angela Raubal, wagte, Eva Braun zu kritisieren, der wurde mit der Verbannung vom »Berghof« bestraft.

Keine Schlüssellochfantasien

Bewusst hat Heike Görtemaker darauf verzichtet, Schlüssellochfantasien zu reizen. Was sich womöglich im Schlafzimmer Hitlers, das neben den Gemächern Eva Brauns im zweiten Stock des »Berghofs« lag, zuge tragen hat, darüber verliert sie kein Wort. Aber sie geht davon aus, dass die beiden ein normales, eheähnliches Liebesleben führten. Nach außen freilich musste die Bezie-

hung geheim gehalten werden. Hitler fürchtete, dass ein Bekanntwerden dem Nimbus des »Führers«, der sein Privatleben dem Dienst an der Nation opferte, abträglich sein könne.

Deshalb durfte Eva Braun öffentlich nicht in Erscheinung treten. Beim Eintreffen offizieller Besucher oder ausländischer Gäste auf dem »Berghof« blieb sie unsichtbar. Wenn sie Hitler auf Staatsbesuchen begleitete, reiste sie abseits des offiziellen Gefolges. Zwar gab es manches Getuschel in Kreisen der Partei und des diplomatischen Korps in Berlin, doch die deutsche Öffentlichkeit erfuhr erst nach Kriegsende von der Existenz der Hitler-Geliebten.

Aus vielen Bruchstücken setzt Heike Görtemaker das Porträt der Eva Braun zusammen, die so gar nicht dem nationalsozialistischen Idealbild einer deutschen Frau entsprach. Sie schminkte sich, rauchte, trug teure Kleider, fotografierte und filmte gern, trieb exzessiv Sport und feierte, sobald Hitler den »Berghof« verlassen hatte, Champagner-Parties. Vor allem aber war sie nicht das politisch unbedarfte Blondchen, als das sie immer wieder dargestellt worden ist.

Görtemaker korrigiert das von Albert Speer in seinen »Erinnerungen« gezeichnete Bild der »Berghof«-Gesellschaft, in der angeblich in Anwesenheit von Frauen über Politik nicht gesprochen werden durfte. Nicht nur die Männer, auch die Frauen im inneren Zirkel, allen voran Eva Braun, identifizierten sich vorbehaltlos mit dem rassenideologischen und antisemitischen Programm Hitlers und seiner aggressiven Eroberungs- und »Lebensraum«-Politik. Da der Diktator sich der Loyalität seiner Entourage sicher sein konnte, musste er sich in seinen politischen Äußerungen auch keine Zurückhaltung auferlegen. Über die Ermordung der Juden durfte allerdings auch im engsten Kreis niemals offen gesprochen werden. Wieweit Eva Braun davon wusste, bleibt ungeklärt. Niemals aber lässt

Görtemaker vergessen, vor welchem mörderischen Hintergrund sich die vermeintliche Idylle auf dem Obersalzberg abspielte.

Bedingungslose Treue

Im Zweiten Weltkrieg nahm, wie die Autorin nachweist, Eva Brauns Bedeutung für Hitler noch zu. Während sich nach der Niederlage von Stalingrad auch auf dem »Berghof« Untergangsstimmungen breit machten und die ersten Paladine sich von Hitler abzuwenden begannen, blieb sie scheinbar unbeeindruckt. Propagandaminister Joseph Goebbels notierte im August 1943: »Der Führer hebt demgegenüber auf das Lobendste die ruhige, kluge und sachliche Art von Eva Braun hervor.«

Der misstrauische Diktator, der sich zumal nach dem 20. Juli 1944 von »Verrätern« umzingelt wähnte, wusste die bedingungslose Treue seiner Lebensgefährtin zu schätzen. Der gemeinsame Selbstmord entsprang keiner spontanen Entscheidung, sondern war von Eva Braun bereits Monate zuvor beschlossen worden.

Heike Görtemakers Biografie ist einer der wichtigsten Beiträge zur Hitler-Forschung der letzten Jahre. Sie bietet nicht nur eine neue Sicht auf Eva Braun, sondern öffnet tiefe Einblicke in die vom Führerkult verborgen gehaltene private Existenz des Diktators. Mehr noch: Sie zeigt, dass sein Privatleben nicht von seinem politischen Leben zu trennen ist, beides vielmehr im Zusammenhang gesehen werden muss. Der Jahrhundertverbrecher war, was man lange nicht hat wahrhaben wollen oder können, auch ein Mann mit ganz normalen menschlichen Bedürfnissen und Empfindungen. Das macht die Lektüre des Buches so verstörend und aufschlussreich zugleich.

Heike B. Görtemaker: Eva Braun. Leben mit Hitler. C.H. Beck, München 2010, 366 S., mit 40 Abb., € 22,95.